



An der Wiese wurden unterhalb der Tumringer Brücke Buhnen errichtet.

FOTO: NIKOLAUS TRENZ

Drei Länder, drei Strategien

Wie an die Flüsse Birs, Ill und Wiese wieder mehr Natur kommen soll / Experten berichten

VON UNSERER MITARBEITERIN
REGINE OUNAS-KRÄUSEL

LÖRRACH. Lachse sollen wieder wandern können und Biber heimisch werden. Überflutungsflächen für Auwälder sollen entstehen und trotzdem soll der Mensch vor Hochwasser sicher sein: An Birs, Ill und Wiese – drei Flüssen die das Dreiländereck prägen – bemühen sich die Behörden um naturnahe Gestaltung. Georg Lutz (Landratsamt Lörrach), Thomas Lang (Amt für Umwelt und Energie Liestal) und Jean-Claude Jacob (Département Haut Rhin) berichteten, auf welch unterschiedlichen Wegen sie dieses Ziel verfolgen.

Die Veranstaltung gehörte zur Ausstellung „Alles im Fluss – Tout baigne“ des Lörracher Museums am Burghof. Birs, Wiese und Ill sind alle vom Menschen stark verbaut und dennoch verschieden: Die Birs fließt durch fünf Schweizer Kantone bis zum Rhein bei Basel; die Wiese passiert einen einzigen Landkreis. Beide Flüsse sind zwecks Hochwasserschutzes befestigt und kanalisiert. Zahlreiche Sohl-schwellen hindern Fische am Wandern. 24 Kläranlage belasten die Birs, 34 Kleinkraftwerke die Wiese. Die Ill dagegen

fließt fast ohne Barrieren vom Schweizer Jura bis Straßburg. Urwüchsige Auwälder wechseln mit verbauten Abschnitten ab.

Den „Regionalen Entwässerungsplan Birs“ haben die Kantone Bern, Jura, Solothurn, Baselland und Basel-Stadt gemeinsam aufgestellt – ein Novum, wie Thomas Lang betont. Die fünf Kantone haben sich ehrgeizige Ziele gesetzt: Bis 2050 wollen sie über die Hälfte der Sohl-schwellen für Flusstiere passierbar machen, naturnahe Uferabschnitte und 80 Hektar Überflutungsflächen sollen entstehen. Bei dem Projekt geht es nicht nur um Naherholung und die Wiederansiedelung von acht einheimischen Tierarten wie Lachs, Biber und Libellenarten. Auch der Hochwasserschutz solle verbessert werden, sagte Thomas Lang und erinnerte an das jüngste Hochwasser, das das Städtchen Laufen überflutete. Die Kantone und die Schweizer Bundesregierung finanzieren das Projekt mit 105 Millionen Schweizer Franken (rund 61 Millionen Euro).

Obwohl Deutschland nach der europäischen Gewässerrahmenrichtlinie seine Flüsse naturnah umgestalten muss, gebe es für die Renaturierung kaum Geld, sagte Lutz. Die Maßnahmen an der Wiese bezahlte das Land bisher aus Mitteln für den Hochwasserschutz. Betreiber von Klein-

kraftwerken haben – als Verursacher des Hindernisses – auf eigene Kosten Fischtreppe eingebaut. Für die Finanzierung der „Wiesionen“ bei Lörrach macht sich vor allem die Bürgerstiftung stark. Lutz zeigte auf Bildern erste Erfolge von Renaturierungsmaßnahmen: An der Rossschwämme bei Lörrach wurden Sohl-schwellen durch Holzbuhnen ersetzt. Dort habe sich bereits eine Kiesbank mit Laichplätzen für Fische gebildet, berichtet ein Mann aus dem Publikum.

Anders als die Behörden in der Schweiz und in Deutschland arbeitet Jean-Claude Jacob vom französischen Département Haut-Rhin. Seine Behörde kauft flussnahes Land auf, um weiträumig Platz für Auwälder zu schaffen. Fünf Millionen Euro hat Jacob dafür im Jahr zur Verfügung. Auch die Ill fließt stellenweise dicht an Straßen und Siedlungsflächen vorbei, zum Beispiel bei Mulhouse. Hochwasser darf dort eine große Fläche überfluten, die schützenden Dämme stehen dicht bei den Häusern. Seit Napoleons gehöre das Land an einem Fluss den Anrainern, erklärte Jacob. Seitdem seien die Anrainer, Gemeinden oder Einzelpersonen, in Gewässersyndikaten organisiert: „Wenn man die überzeugen kann, kommt auch das Geld.“